

Zwölf mit der Post.

Von Andersen.

Es war eine schneidende Kälte, sternenheller Himmel, kein Lüftchen regte sich.

„Bums!“ da wurde ein alter Topf an die Hausthüre des Nachbarns geworfen. „Puff, puff!“ dort knallte die Büchse; man begrüßte das neue Jahr. Es war Neujahrnacht! Jetzt schlug die Turmuhr zwölf!

„Trateratra!“ Die Post kam angefahren. Der große Postwagen hielt vor dem Stadthore an. Er brachte zwölf Personen mit, alle Plätze waren besetzt.

„Hurra! Hurra hoch!“ sangen die Leute in den Häusern der Stadt, wo die Neujahrnacht gefeiert wurde und man sich beim Schläge zwölf mit dem gefüllten Glase erhob, um das neue Jahr leben zu lassen.

„Prost Neujahr!“ hieß es, „viel Glück! viel Geld! keinen Verdruß und Ärger!“

Das wünschte man sich gegenseitig, und darauf stieß man mit den Gläsern an, daß es klang und sang — und vor dem Stadthore hielt der Postwagen mit den fremden Gästen, den zwölf Reisenden.

Und wer waren diese Fremden? Jeder von ihnen führte seinen Reisepaß und sein Gepäck mit sich; ja sie brachten sogar Geschenke für mich und dich und alle Menschen des Städtchens mit. Wer waren sie, was wollten sie und was brachten sie?

„Guten Morgen!“ riefen sie der Schildwache am Eingange des Städtchens zu.

„Guten Morgen!“ antwortete diese, denn die Uhr hatte ja zwölf geschlagen.

„Ihr Name? Ihr Stand?“ fragte die Schildwache den von ihnen, der zuerst aus dem Wagen stieg.

„Sehen Sie selbst im Passe nach,“ antwortete der Mann. „Ich bin ich!“ Und es war auch ein ganzer Kerl, angethan mit Bärenpelz und Pelzstiefeln. „Ich bin der Mann, in den sehr viele Leute ihre Hoffnung setzen. Komm morgen zu mir; ich gebe dir ein Neujahrsgeschenk! Ich werfe Groschen und Thaler unter die Leute, ja ich gebe auch Bälle, volle einunddreißig Bälle, mehr Nächte kann ich aber nicht darauf gehen lassen. Meine Schiffe sind eingefroren, aber in meinem Comptoir ist es warm und gemütlich. Ich bin Kaufmann, heiße Januar und führe nur Rechnungen bei mir.“

Nun stieg der zweite aus, der war ein Bruder Lustig; er war Schauspieldirektor, Direktor der Maskenbälle und aller Vergnügungen, die man sich nur denken kann. Sein Gepäck bestand aus einer großen Tonne.

„Aus der Tonne,“ sagte er, „wollen wir zur Fastnachtszeit die Nase herausjagen. Ich werde euch schon Vergnügen bereiten und mir auch; alle Tage lustig! Ich habe nicht gerade lange zu leben; von der ganzen Familie die kürzeste Zeit; ich werde nämlich nur achtundzwanzig Tage alt. Bisweilen schalten sie mir zwar noch einen Tag ein — aber das kümmert mich wenig, Hurra!“

„Sie dürfen nicht so schreien!“ sagte die Schildwache.

„Ei was, freilich darf ich schreien,“ rief der Mann, „ich bin Prinz Karneval und reise unter dem Namen Februarius.“

Jetzt stieg der dritte aus; er sah wie das leibhaftige Fasten aus, aber er trug die Nase hoch, denn er war verwandt mit den „vierzig Mittern“ und war Wetterprophet. Allein das ist kein fettes Amt, und deshalb pries er auch die Fasten. In einem Knopfloche trug er ein Sträußchen Veilchen, aber diese waren sehr klein.

„März! März!“ rief der vierte ihm nach und schlug ihm auf die Schulter; „riechst du nichts? Gehe in die Wachtstube hinein, dort trinken sie Punsch, deinen Leib- und Labetrunk; ich rieche es